

## „Wir sind die Gefangenen unserer Träume“

*Ein Exilireiter im Interview mit B. Conrad, die diesen Satz zum Titel ihrer Dissertation (Hamburg 2010) wählte.*

Ein Streifen Land am Ufer des Roten Meeres, flächenmässig etwas weniger als Österreich und die Schweiz zusammen, wurde ein Staat in Folge der „Konkurrenz zweier expansionistischer Mächte des 19. Jahrhunderts, Äthiopien und Italien“ (Basil Davidson 1980). Wie immer die Geschichte der Völker in diesem Raum verlaufen ist: ihre „Selbstidentifikation“ schufen sie letztlich erst in der Auseinandersetzung mit Äthiopien, durch Kampf, mehr aber noch durch Leiden.

1885 nahmen die Italiener Ägypten den Hafen von Massawa weg. Nach der Niederlage von Adua 1896 im Kolonialkrieg gegen Äthiopien standen die Grenzen der *colonia primogenita* (Eritrea) fest.

Die wirtschaftliche Ausbeutung als Siedlerkolonie und Exporteur von Fisch, Salz und Pottasche erbrachte wenig. Für Tekeste Negash (1987) war Eritreas wichtigste Aufgabe die Bereitstellung von Soldaten für Italiens Kolonialkriege; beginnend mit den Kämpfen in Somalia und Libyen dienten bereits vor dem Ersten Weltkrieg Tausende eritreische Rekruten dem *Imperio* und bekamen dafür mehr als die Lohnarbeiter auf den Farmen der Kolonisten und in den kleinen Fabriken. Anfang der 1930er Jahre schätzten die Verantwortlichen das Potential auf 60.000 bis 80.000 Mann. Über 40% der männlichen Arbeitskraft Eritreas war 1935 durch die Armee gebunden.

1941 besetzten die Briten das Land und überliessen es schliesslich 1950 in Übereinstimmung mit der UNO Äthiopien, das allerdings den Auftrage der Bildung einer Föderation ignorierte und das Gebiet seinem Staat einverleibte. Eritrea war aufgrund seiner kolonialen Entwicklung viel stärker modernisiert als Äthiopien. Seine traditionelle Elite hatte unter italienischer Verwaltung mehr Einfluss und wirtschaftliche Macht gehabt als die Lokalpolitiker unter Haile Selassie. Die nationale Elite wusste um die Stärke Eritreas als Wirtschaftsstandort und dass Äthiopien den Zugang zum Meer notwendig hatte.

Mit der Gründung der Eritreischen Befreiungsfront 1961 begann der Kampf um die Unabhängigkeit Eritreas. Trotz massivem militärischen Einsatz und breiter Toleranz von Seiten der Westmächte verlor Äthiopien nach langen bewaffneten Auseinandersetzungen die Kontrolle über Eritrea. In einem Referendum votierte die Bevölkerung nahezu einhellig für die Trennung von Äthiopien und am 24. Mai 1963 wurde Eritrea unabhängig.

Der Krieg hatte das Land weitgehend zerstört. 65.000 Menschen waren gestorben. Eisenbahnen und Strassen mussten repariert werden; der Hafen von Massawa war durch Bomben schwer beschädigt. Eritrea – einst eine relativ wohlhabende italienische Kolonie – war nun einer der ärmsten Staaten der Welt. Es brauchte bedeutender Hilfe, um die Wirtschaft und die Versorgung in Gang zu bringen. Bemühungen gab es von Seiten der ausgewanderten EritreerInnen, die bereit waren gemeinsam mit der internationalen Gebergemeinschaft, von Weltbank-IMF, über EU bis zu den arabischen Staaten, die Entwicklung zu finanzieren. Aufgrund der von allen sehr positiv gesehenen Aktivitäten im Befreiungskampf und der Demokratieansätze unmittelbar nach der Unabhängigkeit fand das Land international breite Unterstützung.

Drei Faktoren sind dafür verantwortlich, dass der grosse Optimismus der Anfangsjahre und die Unterstützungsbereitschaft der Geber keine erfolgreiche Entwicklung brachten.

Erstens blieb der Ansatz einer Demokratieentwicklung stecken. Die Verfassung von 1997 wurde nie umgesetzt, und Eritrea verwandelte sich ab der Jahrtausendwende in einen autoritären Staat, in eine Militärdiktatur unter Isaias Afwerki.

Zweitens brach 1998 erneut ein Krieg mit Äthiopien aus. 50.000 bis 80.000 Menschen verloren dabei ihr Leben - mehr als in all den Jahren des Befreiungskampfes. Millionen Dollar pro Tag wurden vergeudet, um Waffen zu kaufen. Der Waffenstillstand 2000 verhinderte nicht die Durchsetzung einer repressiven Kontrolle des Staates und letztlich blieb auch das Friedensabkommen von 2018 ohne erkennbare Folgen für die eritreische Bevölkerung – brachte dem äthiopischen Staatschef Abidy allerdings eine dubiose Zuerkennung des Friedensnobelpreises ein.

Zum Dritten verlor Eritrea aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Lage, vor allem aber aufgrund des repressiven Vorgehens seiner Regierung, eine grosse Zahl gut ausgebildeter Bürgerinnen und Bürger. UNHCR verzeichnete 2023 über 623.000 offiziell registrierte Flüchtlinge und Asylanten aus Eritrea. Die tatsächliche Zahl der Emigrierten soll in etwa das Doppelte betragen: Der grösste Teil davon hält sich in Äthiopien und im Sudan auf, wo sie angesichts der rezenten Konflikte unter sehr harten Bedingungen leben. Nahezu die Hälfte des Bruttosozialproduktes stammt aus Transfers emigrierter BürgerInnen. Mittels Gewalt, Erpressung und Sippenhaftung zwingen Agenten der Regierung die EmigrantInnen zur Ablieferung der 2prozentigen Steuer für EritreerInnen in der Diaspora.

Eine kleine Gruppe von Angehörigen der früheren Befreiungsarmee besetzt alle mächtigen Positionen im Land. Gewalt, Korruption und Verbot kritischer Information sichern ihnen die Kontrolle der Bevölkerung. Während der Westen und die internationalen Organisationen auf die Verletzung der Menschenrechte mit Sanktionen reagieren, übernehmen China und Russland immer stärker politischen Einfluss und wirtschaftliche Macht.

Eritreas Nationalversammlung aus den 1990er Jahren hat seit 2002 nicht mehr getagt; die vom Präsidenten bestellte Regierung ist seit 2018 zu keiner Sitzung mehr zusammen gekommen. Im Ranking von *Reporter ohne Grenzen* nimmt Eritrea Platz 179 von 180 Staaten ein, übertroffen nur noch von Nordkorea. Religionsfreiheit und christliche Bildungseinrichtungen werden eingeschränkt und verstaatlicht. Der Staat erzwingt von seinen jungen Menschen eine Dienstpflicht für Militär und Arbeitsdienst, die praktisch unbeschränkte Dauer haben kann.

2020/21 litt Eritrea schwer unter der Covid-Pandemie und einer Heuschreckenplage. Inzwischen hat sich die Wirtschaft wieder etwas erholt und verzeichnet Wachstum. Problematisch ist allerdings, dass Eritreas Truppen sich in den Krieg zwischen Addis Abeba und Tigray an der Seite der äthiopischen Armee eingemischt haben. Dabei kam es zur willkürlichen Verpflichtung von Menschen ab 14 zum Militärdienst; wo diese sich entzogen, wurden Familienmitglieder bestraft und deren Besitz eingezogen. Die Liste der Menschenrechtsverstösse, die M.A, Babiker der UNO 2024 vorlegte, ist lang und wiegt schwer. Das Regime in Asmara lässt sich davon nicht beeindrucken, ebenso wie seine wichtigste Unterstützerin, die Volksrepublik China.

#### Literatur:

Conrad, Bettina. 2010. "We are the Prisoners of our Dreams:" Long-distance Nationalism and the Eritrean Diaspora in Germany. Hamburg: Dissertation Universität Hamburg

Davidson, Basil, Lionel Cliffe & Bereket Habte Selassie (eds). 1980. Behind the War in Eritrea. Nottingham: Spokesman.

Negash, Tekeste. 1987. Italian colonialism in Eritrea, 1882-1941. Uppsala: Dissertation.

Report of the Special Rapporteur on the situation of human rights in Eritrea, Mohamed Abdelsalam Babiker, Human Rights Council, Fifty-sixth session, 18 June–12 July 2024, A/HRC/56/24